

outsiders in comfortably homogenous cities like Wrocław or Chernivtsi. The triumphal statue of Stepan Bandera beside the formerly Roman Catholic Habsburg church in Lwów should disturb propagandistic notions that the city has dealt with its past. Nevertheless, even commercialized or deeply circumscribed efforts to grapple with historic forced migrations are welcome if the alternative is silence. Perhaps even problematic gestures can stimulate grassroots discussion about what has been lost in a contemporary Europe (not just Eastern Europe) that too often succumbs to the blinding allure of exclusionary nationalism. Whether in Germany or lands to the East, can the politics of memory ever satisfy after past atrocities? One should strive to counter lapses in the politics of commemoration, but mastery of the past will always be elusive.

Washington, DC

Andrew Demshuk

Jews in Eastern Europe. Ways of Assimilation. Hrsg. von Waldemar Szczerbiński und Katarzyna Kornacka-Sareło. Cambridge Scholars Publishing, Newcastle upon Tyne 2016. XXIII, 207 S. ISBN 978-1-4438-8523-2. (£ 47,99.)

Der von Waldemar Szczerbiński und Katarzyna Kornacka-Sareło hrsg. Sammelband enthält Beiträge von Mitarbeiter/inne/n eines am Institut für Europäische Kultur der Posener Adam-Mickiewicz-Universität mit Standort in Gnesen (Gniezno) angesiedelten Seminars für die Kultur des Europäischen Judentums (Zakład Kultury Judaizmu Europejskiego). Absicht der Verfasser/innen ist es, dem Leser die Einstellungen von Juden „gegenüber anderen Gesellschaften, Gemeinschaften und Völkern“ näherzubringen, die „mit den Juden im gleichen Land gelebt haben“ (S. ix). Somit geht es um den Prozess der Assimilation, also einer Öffnung der jüdischen Gemeinschaft für die Kultur der Mehrheitsgesellschaft und deren Neuerungen. Im Osten Europas war eine solche Anpassung weitaus weniger ausgeprägt als im Westen Europas.

Der Theologe Szczerbiński blickt in diesem Sinne auf „Assimilationsprobleme“ polnischer Juden nach ihrer Einwanderung in Israel, wo sie als Fremde hätten beginnen müssen, ehe sie in ihrer neuen Heimat heimisch wurden. Dieser Beitrag beruht auf einem schmalen Ausschnitt der zeitgenössischen Forschungsliteratur, darunter einem 2013 erschienenen, wegen seiner antijüdischen Tendenzen umstrittenen Buch von Ewa Kurek.

Im Folgenden, Archivquellen berücksichtigenden Aufsatz beschäftigen sich Vladimir Yulievich Rabinovich und Liubov Sergeevna Kletnova aus Irkutsk mit dem ethnokulturellen Typus der Juden Sibiriens. Unter der Überschrift „Assimilation, Integration, Multiculturalism: An Ethnolinguistic-Communicological Perspective“ legt Eliza Grzelak einen Essay über die Ergebnisse ihrer Untersuchungen über Vorurteile und soziale Ängste vor. Sie verbindet dies mit der im gegenwärtigen Polen wenig realistischen Forderung nach einer „wahrhaft multikulturellen Gesellschaft“, um eine „friedliche Koexistenz unterschiedlicher ethnischer Gruppen in Polen“ zu ermöglichen (S. xv). Małgorzata Grzywacz befasst sich mit den Juden aus der Provinz Posen, die es nach Deutschland verschlagen hatte und die in den 1920er Jahren meist in Berlin, Hamburg und anderen Metropolen lebten. Sie interessiert vor allem, aufgrund welcher Assimilationsstrategien es ihnen in der Weimarer Republik gelang, dort eine neue Heimat zu finden. Ela Bauer fragt in ihrem Beitrag über Nahum Sokolow danach, welche Bedeutung die Assimilation für die jüdische Emanzipation in den polnischen Gebieten an der Wende vom 19. zum 20. Jh. hatte, und zieht dafür sowohl hebräisch- als auch jiddischsprachige Quellen heran. Mit „Theodor Herzl: From Assimilation to Urjude“ [sic] befasst sich Artur Kamczycki in einem anthropologischen Versuch über die Ästhetik des frühen Zionismus – einem Thema, mit dem er 2009 promoviert wurde. Er geht aus von einer Fotografie in den Beständen des Warschauer Jüdischen Historischen Museums, die mit anderen Aufnahmen verglichen wird. Am Ende kann Kamczycki feststellen, dass die bildliche Darstellung Herzls sich innerhalb weniger Jahre wandelte und orientali(sti)sche Merkmale aufnahm. In diesem neuen visuellen Typus habe sich der Wunsch der Zionisten nach der Wiederbelebung eines

einheitlichen jüdischen, im Orient verwurzelten Volkes niedergeschlagen (S. 138 f.). Die Falschschreibung deutscher Namen und Begriffe durchzieht diesen Aufsatz vom Titel bis zur abschließenden Literaturliste. Dies erstaunt, denn der Vf. geht wiederholt auf die Lage der deutschen Juden um die vorletzte Jahrhundertwende ein. Dabei erklärt er beispielsweise jüdischer „Mischling“ als „Jews marrying non-Jews“ (S. 136) statt als Abkömmling von jüdischen und nichtjüdischen Vorfahren.

Magdalena Maciudzińska-Kamczycka betrachtet Martin Bubers Rolle bei der von ihm selbst proklamierten „Jüdischen Renaissance“, seinem Vorstoß zu einer neuen jüdischen Kunst und Kultur bei den deutschsprechenden Juden, der ihnen zu einer neuen Identität verhelfen sollte. Einen literaturwissenschaftlichen Beitrag steuert Kornacka-Sareło bei, indem sie das Werk des polnisch schreibenden Schriftstellers Julian Strykowski (Pesach Jakob Stark) im Hinblick auf das Thema des Bandes analysiert. Joanna Lišek bietet sodann einen Essay über „Love in Yiddish Literature by Women“, während Zuzanna Kołodziejewska Wilhelm Feldmans Romane betrachtet, in denen sich der komplexe Prozess jüdischer sozialer „Integration“ widerspiegelt.

Die Hrsg. kommen zu dem Schluss, die Wege der Assimilation bei den Ostjuden „were not straight ones, but were rather like a roller coaster, and rough“ (S. xxii). Der in der Einführung wiederholt als „Monografie“ bezeichnete Sammelband bietet aber selbstverständlich keine erschöpfende Abhandlung des hier im Mittelpunkt stehenden speziellen Problems. Befremdlich erscheint auch die wenig reflektierte programmatische Erklärung der Hrsg. zu Beginn, sie wünschten mit ihrer „Monografie“ einen kleinen Beitrag zu dem „process of revealing the truth concerning the life of east European Jews“ (S. xi) zu liefern. Das reelle Leben der Juden in den polnischen Landen gerade angesichts beachtlicher Quellenverluste nachzuzeichnen, gehört zu den anspruchsvolleren Forschungsaufgaben, die möglicherweise noch erhebliches Potenzial in sich bergen. Da ist es gut, dass sich – anders als zu Zeiten der Volksrepublik – nun eine jüngere Generation der Thematik annimmt und in diesen Bestrebungen institutionell und finanziell gefördert wird.

Marburg

Klaus-Peter Friedrich

Martin J. Wein: History of the Jews in the Bohemian Lands. Brill. Leiden – Boston 2016. XII, 339 S., graph. Darst., Kt. ISBN 978-90-04-30126-9. (€ 129,-)

Die Geschichte der böhmischen Länder in der ersten Hälfte des 20. Jh., auf die Martin J. Wein in der vorliegenden Studie fokussiert, war geprägt von politischer Fremdbestimmung durch die Großmächte Österreich-Ungarn, Frankreich, Deutschland und Sowjetunion. Daher verwundert es nicht, dass die eigene Geschichte im post-sowjetischen historischen Diskurs quasi als Gegenbewegung zur bisherigen Fremdherrschaft als teleologisches Streben nach einem tschechischen resp. slowakischen Nationalstaat interpretiert worden ist. Dabei wurde in den neu erschienenen Standardwerken jedoch die Geschichte von religiösen und sprachlichen Minoritäten ignoriert und die Einbettung in den europäischen und globalen Kontext vernachlässigt. Der Vf. setzt sich zum Ziel, die Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern in der ersten Hälfte des 20. Jh. in die allgemeine Geschichte zu integrieren.

Als theoretischer Rahmen dienen ihm die drei Prager Begründer der Nationalisierungstheorie: Hans Kohn, Karl Wolfgang Deutsch und Ernest Gellner. Alle drei Wissenschaftler hatten einen jüdischen oder jüdisch-christlichen Hintergrund, waren Empiristen und fokussierten auf ihre eigenen kollektiven wie auch individuellen Identitäten und Erfahrungen (S. 3). Die Geschichte des tschechischen Nationalismus und dessen Verhältnis zu Minoritäten, insbesondere zur jüdischen, floss dadurch mit in die Theoriegenese ein. Dieser theoretische Zugang aus der eigenen Geschichte, den die drei genannten Theoretiker mit Bezug aufeinander entwickelten, scheint für die vorliegende Studie gewinnbringend.

Nach einer detaillierten Darstellung des theoretischen Zugangs ist das Buch chronologisch gegliedert, wobei jedes Kapitel eine historische Periode oder ein politische Regime